Konferenzbericht: „Korea – Frieden, Wiedervereinigung, soziale Entwicklung. Modelle, Konzepte und Szenarien für die Zukunft der koreanischen Halbinsel“,
Evangelische Akademie Arnoldshain, 5.-7. Februar 2008
von Andreas Niederdeppe, Koreaverband im Asienhaus

Die Schaffung eines gerechten Friedens anstelle des „gerechten Krieges“

Dies war der Tenor der Tagung „Korea – Frieden, Wiedervereinigung, soziale Entwicklung. Modelle, Konzepte und Szenarien für die Zukunft der koreanischen Halbinsel“. Den Tagungsgästen ging es um die Frage, welche Rolle die Kirchen bei der Ausgestaltung eines Friedensplanes einnehmen können. Über 100 Teilnehmer zeigten lebhaftes Interesse an dieser Fragestellung, als sie sich vom 5.-7. Februar auf Einladung des *Ev. Missionswerkes in Südwestdeutschland* in der *Ev. Akademie Arnoldshain* einfanden. Die Veranstaltung, die dreisprachig stattfand, begann am ersten Tag mit Referaten aus deutscher Sicht. Herr Dr. Hans-Joachim Schmidt von der *Hessischen Stiftung für Friedens- u. Konfliktforschung*, machte darauf aufmerksam, dass sich Südkorea das Interesse Nordkoreas (DVRK) an wirtschaftlichen Reformen zum beiderseitigen Vorteil zu Nutze machen könne. Er sagte: „Die DVRK hat die Möglichkeit, deutlich billigere Arbeitskräfte als China in Sonderwirtschaftszonen zu bieten, wenn dafür die notwendige Infrastruktur bereit gestellt wird. Auch am preiswerten Transit von Waren durch die DVRK kann das Land erheblich profitieren. Dabei bedarf es eines berechenbaren rechtlichen Rahmens, den Pyongyang begonnen hat, bereit zu stellen. Die DVRK hat hierbei den Vorteil, dass sowohl China als auch Südkorea das wirtschaftliche Entwicklungspotential sehen und ein Wettbewerb um den wirtschaftlichen Einfluss in Nordkorea entbrannt ist.“

Herr Ballbach vom *Koreaverband e.V.* im Essener Asienhaus zeigte anhand der Bezifferung des innerkoreanischen Handels auf, dass dieser Wirtschaftsaustausch zu einem wichtigen Teil eine politische Entscheidung darstellt. Der Handel betrage 37% für Nordkorea, mache jedoch lediglich unter 1% in der südkoreanischen Außenhandelsstatistik aus!

Aktuelle Entwicklungen in Nordkorea

Mitarbeiter von Stiftungen und Hilfsorganisationen erlebten in der DVRK, wie sich nordkoreanische Frauen durch eine Art Menüservice ein (Privat-) Einkommen erwirtschaften, da der Lohn der Männer aus den staatlichen Fabriken zur Ernährung einer Familie oftmals nicht ausreiche. Der städtischen Bevölkerung gehe es nach Beobachtungen oftmals schlechter im Vergleich zur ländlichen, die einige Parzellen auf dem Lande mit Gemüse bestellt. Die Ernte diene z. T. dem Weiterverkauf. Insgesamt nähmen die Geschäftstätigkeit und der Straßenverkehr zu. Der inoffizielle Wechselkurs entferne sich den Beobachtern zur Folge stetig vom amtlichen Kurs und zeige die starke Inflation auf. Alle Referenten bestätigten das starke Interesse der DVRK an einem weiteren Austausch in der Entwicklungszusammenarbeit. Die deutsche Seite hat diesen Weg – anders als bei Soforthilfemaßnahmen – noch nicht beschritten. Die vor Ort tätigen Organisationen beobachteten, dass nicht mehr alle nordkoreanischen Organisationen einen direkten Kontakt zum Partner nach Europa herstellen. Vielmehr werde dies nun über eine

zentrale Stelle im Außenministerium abgewickelt. Ob dies für eine effektivere Kommunikation oder für einen eingeschränkten Austausch sorgen wird, muss sich noch herausstellen.

Teilnehmer aus allen Kontinenten anwesend

Zahlreiche Teilnehmer, u. a. direkt aus Südkorea, den USA und Kanada, meldeten sich unmittelbar nach der Bekanntgabe, dass die *Korean Christian Federation* aus Pyongyang, der Hauptstadt Nordkoreas, mit drei Personen teilnimmt, an. Am Folgetag trat Pfr. Ri aus der DVRK ans Rednerpult und begrüßte die Anwesenden mit: „Liebe deutsche Freunde in Christus. Nach der vor über einem halben Jahrhundert durch äußere Mächte erfolgten Teilung unserer koreanischen Nation, haben alle Koreaner eine landesweite unaufhörliche Wiedervereinigungsbewegung auf den Weg gebracht, während sie schmerzvoll die Tragödie der nationalen Teilung ausrufen. Trotz dessen gab es niemals einen Zeitpunkt, zu dem alle Koreaner im Norden, Süden und im Ausland vertrauensvoller den großen landesweiten Marsch der Wiedervereinigungsbewegung beschleunigten, während sie sich das zukünftige Erscheinungsbild eines vereinten Landes mit großen Freude vorstellen.“ Der Delegierte sprach sich anschließend für den Abschluss eines Friedensvertrages zwischen seinem Teilstaat und den USA aus, der das Waffenstillstandsabkommen von 1953 ersetzen soll.

Rede des südkoreanischen Wiedervereinigungsministers

Der Minister für Wiedervereinigung der Rep. Korea aus Seoul wies in seinem schriftlichen Beitrag auf den Umstand hin, dass sich 2008 die Teilung des Landes im 60. Jahr befindet. Seit dem innerkoreanischen Gipfeltreffen im Jahr 2000 wurden Land-, Luft- und Seeverbindungen zwischen den Landesteilen wieder verbunden; in den letzten 10 Jahren fuhren über 400.000 Personen auf die jeweils andere Seite; freilich größtenteils vom Süden in Richtung Norden. Was den meisten Tagungsteilnehmern nicht bekannt war, ist die Tatsache, dass sich der Süden und der Norden auf die Entsendung einer gemeinsamen Anfeuerungsmannschaft zu den Olympischen Spielen nach Peking verständigt haben, die mit dem grenzüberschreitenden Zug in China eintreffen wird. „Um einen dauerhaften Frieden auf der Halbinsel zu etablieren, ist es erforderlich, die historischen und ideologischen Konflikte zu überwinden und eine neue Ära der Kooperation zu schaffen“, so der Minister.

Kirchliche Aussöhnung reicht Jahrzehnte zurück

Pfr. Kwon vom *Nationalen Kirchenrat Südkoreas* rief ins Gedächtnis, dass durch die Anstrengung der Kirchen beider koreanischer Teilstaaten bereits 1984 in Tozanso/Japan die Deklaration „Gesellschaft in Frieden und Gerechtigkeit“ vom Weltkirchenrat verabschiedet wurde. Das erste historische Treffen von Abgesandten der Kirchen Nord- und Südkoreas fand bereits 1988 in der Schweiz statt. Zu den Vorteilen einer Kooperation wies der Pfarrer aus Seoul auf einen bedeutenden Aspekt hin: „Eine Verstärkung der innerkoreanischen Wirtschaftskooperation wird zur Reduzierung der Spannung zwischen den zwei Regierungsformen beitragen und in der Reduzierung von Rüstungsausgaben münden. Hierdurch wird eine Umleitung in produktive Friedensbereiche ermöglicht.“

Neue Wege beschreiten

In Deutschland erscheint das *Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen* UNDP nicht allzu häufig in den Medien. Herbert Wulf war als Technischer Berater für Abrüstungsfragen im Auftrag des UNDP in Pyongyang tätig. Seiner Einschätzung nach, ist in Washington und Pyongyang die Abkehr von der bisherigen Politik der gegenseitigen Beschuldigungen erforderlich. In beiden Städten liegt seiner Einschätzung nach der Schlüssel, um dem Ziel eines Friedensvertrages zum Erfolg zu verhelfen. Zitat: „Positive Veränderungen werden von einer Politik der Isolierung des Regimes kaum ausgehen."

Einigkeit darin, kontroverse Themen nicht auszuklammern

Die aus europäischer Richtung mehrfachen kritischen Anmerkungen zur Nuklearentwicklung, den Menschenrechten in Nordkorea und Entführungsfragen, erlebten eine engagierte Gegenüberstellung aus der nordkoreanischen Perspektive durch den offiziellen Kirchenverbandsvertreter, der mit der Position seines Außenministeriums vertraut schien: Eine nukleare Abschreckung sei das Ergebnis der Bedrohungen durch die US-Administration einem Nicht-Nuklearstaat gegenüber, die Menschenrechte in kleineren Staaten werden nach Ansicht von Pfr. Kang instrumentalisiert, während tagtäglich im Irak großes Unrecht mit tausenden Toten geschehe, welches die Großmacht als Recht bezeichne. Schließlich sei die Frage der Entführung von Japanern bereits geklärt, sodass Japan diese Frage aufbringe, um die eigene ausgebliebene Entschuldigung in Bezug auf die Kolonialzeit, die Zwangsprostituierten usw. aus dem Blickfeld zu rücken. Die Tagungsteilnehmer zollten sich in so weit gegenseitig Respekt, als jede Partei das Recht zur Positionierung bekam und wahrnahm.

Oftmals wurde ein Vergleich zur Situation in Deutschland vor 1990 gezogen. Bischof i.R. Koppe führte aus: „In Korea geht es immer mehr darum, wie man gegen das Vergessen der Zusammengehörigkeit der Menschen in beiden Teilen Koreas angehen kann. Ich kann die Sorge von Koreanern verstehen, die fragen, ob es in Zukunft noch gelingen kann, von gemeinsamen Traditionen zu sprechen, wenn die Voraussetzungen dafür in der Gegenwart fehlen". Die Zuhörer hörten interessante Passagen aus der Schrift „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen" (ISBN 978-3-579-02387-8 /beziehbar über den Asienhaus-Buchdienst).

Neuer Präsident in Südkorea – Neue Politikausrichtung?

Während der drei Tage war die Unsicherheit angesichts des neuen südkoreanischen Präsidenten Lee und seiner konservativen Ausrichtung zu spüren. Der neue Präsident fordert einen innerkoreanischen Austausch im Sinne von Reziprozität ein. Allerdings ist aufgrund von wirtschaftlichen Vorteilen des Austausches für beide Seiten, eine pragmatischere Herangehensweise nicht von Vorne herein mit der Beendigung der Kooperation – wenn auch vorwiegend aus ökonomischen Motivation heraus – gleich zu setzen. Zudem stehen Wahlen in den USA an. Teilnehmer aus den USA bedauerten, dass die Politik von Präsident Bush jr. weder dem Interesse des eigenen Landes diene, noch für die Kirchen bei internationalen Beziehungen von Nutzen ist.

Über den wissenschaftlichen Blickwinkel hinaus

Anders als Tagungen, die rein wissenschaftliche oder ökonomische Fragestellungen diskutieren, fielen in diesem Rahmen Worte wie Versöhnung, Aussöhnung, Vergebung, Gottvertrauen und Friedensgebet. Den christlichen Trägern ist damit gelungen, was politischen und wirtschaftlichen Ausrichtern einer Tagung oftmals versagt blieb: das Zusammenführen von Vertretern aus Nord- und Südkorea, den USA und Deutschlands auf einem Podium. Die Meinungsvielfalt wirkte nicht kontraproduktiv, da alle Sprecher die friedliche Entwicklung und Prosperität Koreas mit dem Endziel der Wiedervereinigung anstrebten. Dies fand seinen Abschluss in einem gemeinsamen Gottesdienst mit Gesang, der von den beiden Pfarrern aus Pyongyang und Seoul gemeinsam geleitet wurde. Deutschlands Rat und Vermittlung waren hoch willkommen, doch die konkrete Annäherung und der Abbau von Misstrauen bleiben wohl Sache der Koreaner, die seit dem Zweiten Weltkrieg als Opfer und nicht als Täter die Teilung zu erdulden haben.

Andreas Niederdeppe